„Klimawandel“ – Das ist doch eine Erfindung aus China!

I.

„The concept of global warming was created by and for the Chinese in order to make U.S. manufacturing non-competitive, […]” twitterte Donald Trump am 6. November 2012.

Wenn man davon ausgeht, dass die Menschen rationale Wesen sind, Fakten objektiv gegeneinander abwägen und dann vernunftgesteuert entscheiden können, wird man kaum verstehen, wie Menschen sich gegen das (allem Anschein nach) Offensichtliche wehren, es klein reden oder leugnen können.

Als neugewählter Präsident propagiert Donald Trump einen „America-First-Energieplan", in dem der Klimawandel ignoriert wird. „Schädliche und unnötige Politiken wie der Climate Action Plan und die US- Wasserregel“ (zum Schutz von Trinkwasser) würden abgeschafft. Die Suche nach dem Begriff Klimawandel liefert auf der gesamten Seite des Weißen Hauses seit dem 21. Januar 2017 keine Ergebnisse mehr.

Eine sehr ähnliche Entwicklung bahnt sich in Deutschland an. Die AfD schreibt in ihrem Parteiprogramm „Klimaschutzpolitik: Irrweg beenden, Umwelt schützen“ unter anderem: „Das Klima wandelt sich, solange die Erde existiert. Die Klimapolitik beruht auf untauglichen Computer-Modellen des IPPC (‚Weltklimarat‘) […].“ Sie fordert: „Die AfD sagt daher Ja zum Umweltschutz, macht aber Schluss mit der ‚Klimaschutzpolitik’ und mit den Plänen zur Dekarbonisierung und ‚Transformation der Gesellschaft’ [....]. Klimaschutz-Organisationen werden nicht mehr unterstützt.“ (Kapitel 12.1 Seite 61, Zeile 4, 5, 27, 28, 31).

II.

Angesichts dieser Entwicklungen kommt das Buch von Elisabeth Wehling gerade recht: „Politisches Framing. Wie eine Nation sich ihr Denken einredet – und daraus Politik macht“, edition medienpraxis, Köln 2016, 21 €. Die Autorin ist promovierte Linguistin und Kognitionsforscherin. Sie leitet in Berkeley Forschungsprojekte zu Ideologie, Sprache und unbewusster Meinungsbildung. Das Buch will unter anderem dazu beitragen, divergente Wahrnehmungen, wie die vom *Klimawandel,* zu verstehen. Die Neuro- und Kognitionsforschung, so der Ausgangspunkt der Überlegungen, geht davon aus, dass in politischen Debatten nicht Fakten an und für sich entscheidend seien, sondern *gedankliche Deutungsrahmen*, die *Frames* genannt werden.

Frames werden durch Sprache im Gehirn aktiviert. Sie verleihen den Worten ihre Bedeutung im weiteren Sinne. Sie knüpfen dabei an unsere körperlichen Erfahrungen und somit an unser abgespeichertes Wissen über die Welt an. Das bedeutet, Frames sind selektiv, sie bewerten und interpretieren. Die Frames, die in unseren Köpfen aktiviert sind, leiten unser Denken und Handeln – meistens ohne, dass wir es merken. Deshalb, so die Schlussfolgerung, müssten wir die Bedeutung der Sprache begreifen, weil sie maximalen Einfluss auf unsere Wahrnehmung habe und der Dreh- und Wendepunkt unseres Denkens und Handelns sein könne (S. 17 ff). Denn „[…] wann immer unser Gehirn Worte und Ideen verarbeitet, aktiviert es dazu Wissen und Sinnzusammenhänge aus vorangegangenen Erfahrungen mit der Welt.“ Dieses Phänomen wird in der Kognitionswissenschaft als *kognitive Simulation* bezeichnet. Das bedeutet, „[…] wir begreifen Worte, indem unser Gehirn körperliche Vorgänge abruft, die mit den Worten assoziiert sind.“ Wenn das Gehirn Worte und Ideen berechnet, simuliert es Bewegungsabläufe, Gefühle, Tastsinn, Gerüche und Geschmäcke. (S. 21)

III.

Folgt man diesen (hier verkürzt dargestellten) Annahmen, dann wird die Vorstellung vom vernünftig denkenden und handelnden Menschen schnell zum Mythos. Laut der Autorin seien Menschen nicht dazu fähig, Entscheidungen außerhalb sinngebender Frames nur aufgrund von rein sachlichen und objektiven Einschätzungen zu treffen – mit der bedeutsamen Konsequenz, dass bei gleicher Faktenlage (zum Beispiel zur globalen Klimaerwärmung) die *Frames* das jeweilige Denken bestimmten und nicht die Fakten. Diese Tatsache mache Fakten in der Politik nicht obsolet (im Gegenteil), aber Fakten ohne *Frames* seien bedeutungslos für die Debatte und für das Handeln.

IV.

Was bedeuten diese Erkenntnisse für die Debatten um den Klimaschutz? Knüpfen wir an den Frame vom *Klimawandel* an und prüfen, mit Hilfe von Elisabeth Wehling (S. 180 ff), welche Sinnzusammenhänge er enthält beziehungsweise anspricht: Das Klima soll geschützt werden und nicht der Mensch, aber eigentlich geht es ihm gar nicht so schlecht. Das Klima wandelt sich und die Erde erwärmt sich. Wärme ist angenehm. 83 % aller Deutschen bereiten Zuwanderung und Integration das meiste Kopfzerbrechen (so eine Studie des GfK zu Challenges of Nations 2016), jeder fünfte spricht sich sogar gegen weitere Zuwanderung aus. Sorgen um den Arbeitsplatz landen mit 13 % auf dem zweiten Platz. Die Sorge um die Umwelt findet keinen vorderen Platz.

Könnte diese Sorglosigkeit auch mit der Sprache zusammenhängen? *Klima* ist ein abstraktes Konzept und rückt das Problem des globalen Temperaturanstiegs gedanklich in weite Ferne vom normalen Lebensalltag.

Wandel ist ähnlich abstrakt. Er ist neutral. Etwas kann sich zum Guten oder zum Schlechten wandeln und *etwas* kann sich wandeln – der einzige Akteur ist derjenige, der sich wandelt (hier also das Klima). Dieser Frame braucht keine Eingriffe oder auch nur Anstöße von außen. Es ist ein kuscheliger Begriff, der (wie die AfD schon erkannt hat) etwas beschreibt, das da ist solange die Erde existiert – also nichts Besonderes, kein Anlass zur Besorgnis, kein Zeichen von Krise.

V.

Jetzt wird der Untertitel von Elisabeth Wehlings Buch verständlich: Wir *reden* uns unser *Denken* ein und *machen* daraus Politik. Die Setzung von Frames, die das eigene Politikverständnis repräsentieren, ist entscheidend für den Ausgang politscher Auseinandersetzungen – und der Sieg von Donald Trump ist ein schlagendes Beispiel für diese These.

Es ist von allergrößter Bedeutung, dass eine ernsthafte Nachhaltigkeitspolitik ihre Sprache so wählt, dass sie die eigene Sicht auf die Welt angemessen wiedergibt. Wer in Debatten gegen das vom Gegner Behauptete argumentiert oder sich verteidigt, hat in der Regel schon verloren. Er versäumt, seine eigene Weltsicht eigenständig zu propagieren und propagiert (ungewollt) die Weltsicht des Anderen. „Denn wann immer […]" – so Elisabeth Wehling (S. 52) – „[…] man eine Idee verneint, aktiviert man sie in den Köpfen seiner Zuhörer oder Leser. Einen Frame zu negieren bedeutet immer, ihn zu aktivieren." Frame-Negierung ist eine Diskussions-Falle. Um sie zu vermeiden, sollten wir bei dem Thema Umwelt und Nachhaltigkeit mit der klaren Darstellung unserer Weltsicht beginnen und Klimawandel durch *Klimaverschlechterung* ersetzen. Statt von Klimaschutz sollten wir von *Klima-Katastrophe* sprechen und *Erdüberhitzung* statt Erderwärmung sagen.

„Politische Gruppierungen […]“, so Elisabeth Wehling, „[…] die es nicht schaffen, ihre eigene moralische Weltsicht zu verdeutlichen, ziehen sich gleichsam selber den Boden unter den Füßen weg, bis hin zum Verlust ihrer Existenzberechtigung.“ (S.64).

Dr. Werner Glenewinkel/Prof. Dr. Erhard Treutner